

Hunger nach Lob

Predigt zum Aschermittwoch 2019 (Mt 6,1-6.16-18)

Wir alle brauchen Anerkennung. Lob tut allen gut. Lob und Anerkennung ist der Dünger für eine gesunde Entwicklung und für das Wachsen von Selbstwertgefühl. Das ist vital in unserem Leben: Lob und Anerkennung! Wenn Eltern ihren Kindern keine Anerkennung schenken, dann verkümmern die Kinder. Wenn Eheleute einander nicht wertschätzen und Anerkennung geben, dann kann eine Beziehung nicht halten, nicht wachsen und nicht reifen. Wenn wir einander im Berufsleben nicht Anerkennung und Wertschätzung schenken, dann wird das Berufsleben zur Qual. Wenn wir in unseren Pfarrgemeinden die Kultur des Dankens, des Lobes und der Anerkennung nicht üben, geht Atmosphäre verloren. Wir alle brauchen Anerkennung. Das ist etwas ganz Berechtigtes und Vitales.

Da mutet uns ein Franz von Assisi komisch, ja fast masochistisch an. Sein Biograph Thomas von Celano erzählt: Wenn er von Leuten gelobt wurde, dann rief er zuweilen einen Bruder zu sich und sagte zu ihm: Ich befehle dir, dass du mich jetzt beschimpfst und entgegen dem lügnerischen Lob der Leute die Wahrheit sagst“. Nannte ihn dann der Bruder einen Nichtswisser, Tagedieb und Versager, dann lächelte Franziskus und antwortete: „Der Herr segne dich! Du sprichst die volle Wahrheit.“ Franziskus, ein komischer Narr? Angst vor falscher Lobhudelei oder steckt bei ihm noch mehr dahinter?

Im Aschermittwochs-Evangelium warnt auch Jesus vor einem falschen Suchen nach Anerkennung und Lob. Dreimal sagt er: Sie tun es, um von den Leuten gesehen und gelobt zu werden. Er warnt vor einem äußerlichen Tun, das zwar Menschen schwer beeindruckt, das aber einer falschen Motivation entspringt und nicht mit dem innersten Herzen übereinstimmt. Er warnt vor einem Tun mit Effekthascherei, das nur Bewunderungszwerge züchten will, aber weit entfernt ist von einer inneren Stimmigkeit.

Jesus ist überzeugt, es gibt eigentlich nur zwei Instanzen, die mein Tun oder besser gesagt mein äußeres Tun im Verhältnis zum inneren Verhalten richtig beurteilen können. Die zwischen Schein und innerem Sein unterscheiden können. Das ist mein innerstes Herzenskammerlein und das ist „dein Vater, der im Verborgenen ist“. Dreimal schärft er ein: „Dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird es dir vergelten“.

Bis heute bin ich einem meiner Lehrmeister am Krankenbett dankbar. Es war ein todkranker Internist. Als junger Kaplan habe ich ihn oft besucht. Aus seinem reichen Erfahrungsschatz hat er mir viel erzählt, wie er mit den Kranken und vor allem mit Sterben und Tod umgegangen ist. Bei meinem letzten Besuch hielt er meinen Kopf, schaute mir tief in die Augen und meinte: „Sag mir noch einmal, dass wir mit unseren Worten niemals geflunkert haben. Und ich habe noch einen Wunsch. Du wirst mich bald beerdigen. Bevor mein Sarg zu Grabe getragen wird, stell dich vor meinem Sarg und vor den Leuten hin und stelle ihnen die eine Frage: Kann mein Leben vor meinem Gewissen und vor meinem Herrgott bestehen. Halte die Stille aus. Dann könnt ihr mich zu Grabe tragen!“

Liebe Zuhörer,

ich werde diese Frage und die atemberaubende Stille von damals nie vergessen. Und ich glaube: Diese Frage ist auch der Impuls des heutigen Evangeliums für die Fastenzeit.

Pfarrer Stefan Mai

Einleitung

Tue Gutes und rede darüber! So lautet eine bekannte Marketingregel. Auch in kirchlichen Kreisen vertritt man inzwischen die Meinung: Man sollte doch viel mehr das Gute, das im Namen der Kirche geschieht, gerade in den schwierigen Zeiten wie jetzt, an die Öffentlichkeit bringen. „Klappern“ gehöre schließlich zum Handwerkszeug eines jeden Unternehmens.

Heute hören wir im Evangelium das Motto Jesu, das anders lautet: Tue Gutes und sprich nicht darüber!

Fürbitten

Herr, unser Gott, du siehst in unser Herz und kennst die innersten Herzensregungen und bitten dich:

1) Wir bitten dich für die Menschen, die meinen im Leben und Glauben käme es nur auf Leistung an

V/A Herr, erbarme dich

2) Wir bitten dich für alle, die im Hintergrund ohne Aufsehen zu erregen so viel Gutes tun

3) Wir bitten dich für alle, die resigniert meinen, man könne sowieso nichts machen und sich deswegen nirgends einbringen

4) Wir bitten dich für die Menschen, die es im Moment schwer im Leben haben

5) Wir bitten dich für die Verstorbenen und die, die um sie trauern

Pfarrer Stefan Mai